





Gemeinsam – Anders – Deutsch

**Migrationserfahrungen als Teil der deutschen
kontemporären Identität**

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Myriam Halberstam

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Redaktion: Philipp Schinschke

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2019 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-337-6

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem

Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Berlin kooperierten folgende lokale Bündnispartner: die Stiftung jüdisches Museum, die Humboldthain Grundschule und der Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Berlin e.V. Als Autor*innen leiteten Myriam Halberstam und Tuncay Gary von Juni bis Dezember 2019 die Patenschaft, wobei Rike Reiniger als Koordinatorin vom FBK im Land Berlin e.V. die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.

Gemeinsam – Anders – Deutsch

Warum und Wie

Die Kinder und Jugendlichen, die an unserer Workshop-Reihe *Gemeinsam – Anders – Deutsch* teilgenommen haben, sind zwischen zehn und zwölf Jahre alt und kommen fast ausschließlich aus Familien, die ursprünglich nicht aus Deutschland stammen. Einige der Kinder sind erst ein Jahr lang in Deutschland, andere sind hier in Berlin geboren, aber fast allen gemeinsam ist die Migrationserfahrung zumindest der Eltern. Unsere Kinder leben mit mindestens zwei Sprachen, die meisten sind muslimischen Glaubens. Der überwiegende Teil der Familien ist kinderreich, manche Workshopteilnehmenden haben sechs Geschwister, manche aber auch „nur“ zwei. Die mittlerweile klassische deutsche „Mutter-Vater-ein-Kind“-Familie ist hier die Ausnahme, so wie das Beherrschen von nur einer Sprache.

Unseren Workshop haben wir in Berlin-Gesundbrunnen durchgeführt, ein Viertel, das als „sozialer Brennpunkt“ gilt. Alle Kinder sind überaus positiv der deutschen Gesellschaft gegenüber eingestellt, sie leben sehr gerne hier in Deutschland und wissen die Rechte und die Freiheiten, welche unsere Demokratie den Mitgliedern ihrer Gesellschaft einräumt, hoch zu schätzen. Dies spiegelt sich auch in den einzelnen zu Papier gebrachten Texten wieder. Trotz ihrer manchmal nicht einfachen Familiensituation aufgrund von Flucht oder Migration, sind es der Welt und ihren Mitmenschen überaus positiv zugewandte und freundliche Kinder. Es war eine Freude, mit ihnen zu arbeiten und ihre Kreativität zu fördern.

Unser Thema *Gemeinsam - Anders - Deutsch* war bewusst gewählt, denn in Zeiten der erstarkenden Rechten in unserer Republik, in denen die Sprache verroht, Minderheiten ausgegrenzt werden, und unsere Demokratie sich gegen undemokratische, ewig – gestrige Strömungen verteidigen muss, gilt es, ein neues, positiv-ausgerichtetes Wir-Gefühl für unsere Gesellschaft zu finden. Dieses wollten wir mit den Kindern und Jugendlichen unseres Workshops auch erarbeiten. Diese Generation der jetzt hier Aufwachsenden, die froh sind, hier zu leben, muss durch Bildung unterstützt werden, damit sie später ihren Platz als Mitglieder in unserer Gesellschaft finden können, in einer Gesellschaft, welche die überkommene, völkische Identität durch eine neue, moderne, andersgeartete, globaler orientierte, deutsche Identität ersetzt hat, damit auch Angehörige der Minderheiten ein gleichwertiges, erfülltes und gelungenes Leben als stolze Bürger dieses Landes leben können und ihren Beitrag leisten können.

Toleranz für den Anderen, das Zulassen unterschiedlicher Blickwinkel, die Gleichwertigkeit jedes Kindes und seiner Erfahrungen, waren uns darum ein grundsätzlicher pädagogischer Leitgedanke, der zu vermitteln uns immer wieder essenziell war und wiederkehrend von uns angesprochen wurde. Um das Gefühl und den Respekt für andere Kulturen anschaulich zu machen, begaben wir uns auf mehrere Ausflüge, einen in das *Jüdische Museum Berlin* mit seinem *Garten des Exils*, zu welchem fast jedes Kind in der Gruppe sofort einen Bezug zur eigenen Familiengeschichte der Migration oder des Exils herstellen konnte. Eine Führung durch die Ausstellung *A wie Judentum* vermittelte erstes Wissen zum Judentum. Berührungspunkte mit dem Judentum abzubauen und Informationen hierzu zu geben war auch ein Teil unseres Konzeptes,

um eine niedrigschwellige Prävention gegen Antisemitismus miteinfließen zu lassen.

Andere Ausflüge führten in das *Museum für Islamische Kunst* und das *Bode Museum*. Jedes Mal war es ein spannendes Erlebnis für alle und die Führungen, an denen wir teilnahmen, gaben viele Anregungen und erweiterten den Horizont aller Teilnehmenden, Erwachsene wie Kinder zugleich, und sorgten für einen Austausch in der Gruppe.

An dieser Stelle möchte ich unseren Kooperationspartnern danken, der *Stiftung Jüdisches Museum Berlin*, sowie dem *Museum für Islamische Kunst*, die unsere Workshops mit Räumlichkeiten und anregenden Ausstellungsbesuchen unterstützt haben. Darüber hinaus danken möchte ich auch der Literatur- und Theaterwerkstatt von Tuncay Gary und der Lichtburg-Stiftung, welche uns zusätzlich mit ihren Räumen unterstützten. Bei unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wurden wir kontinuierlich und hervorragend unterstützt von einigen Begleitpersonen, Verena Sartowski, Didem Irgi und Jessica Steinert.

Vertrauen in das eigene Können und die Motivation der Einzelnen wurden immer wieder thematisiert und gefördert. Wir sind stolz auf die Kinder, die große Fortschritte machten und am Ende des Workshops sich für das Schreiben begeisterten und tolle Geschichten vorlegten. Dieses vorliegende Buch hätte viel umfangreicher ausfallen können, als es dies jetzt tut, wenn die Sommerferien unsere Workshopzeiten nicht verkürzt hätten und der Abgabetermin für das Manuskript – organisatorisch bedingt – nicht zwei ganze Monate vor Ende der Workshops terminiert gewesen wäre. So laufen nun nach Manuskriptabgabe unsere Workshops noch fast zwei Monate weiter, die Kinder werden sich nochmals bedeutend weiter-

entwickeln und spannende Gedanken und Texte zu unserem Thema „Gemeinsam – Anders – Deutsch“ zu Papier bringen. Es ist sehr schade, dass diese dann keinen Eingang in dieses Buch finden können, nicht zuletzt für die Kinder. Die Kinder aber, da bin ich mir sicher, werden von unseren Workshops nachhaltig profitieren, sie sind empowered worden, haben ihre eigene Kreativität kennen gelernt und werden auch später hoffentlich ihre Stimmen erheben und den Diskurs in unserer Gesellschaft mitgestalten. Ich bin zuversichtlich.

Myriam Halberstam, Berlin

Schreiben mit Kindern, eintauchen in ihre Welten, suchen, forschen.

Gelingt das?

Sehr gut sogar. Die Kinder aus dem Berliner Bezirksteil Wedding-Humboldthain lassen sich auf vieles ein. Wir sprechen über Gemeinsamkeiten, über das Anderssein und über Deutschland. Wer sind wir, wo kommen wir her, was vereint uns alle?

Es sind diese wunderbaren Momente, auf die ich mich gerne einlasse, weil die Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten finden und schreibend ihr Seelenleben und die Außenwelt erkunden. Wir lesen uns das Geschriebene gegenseitig vor, diskutieren darüber, ziehen uns für kurze Momente zurück an ruhige Orte, um nachzudenken, zu suchen und neu zu schreiben. Es gelingt.

Kurze Pausen und dann eine Geschichte, ein Gedicht ...

Wir lernen einander besser kennen, wir finden Vertrauen, stoßen auf Vertrauen und das Arbeiten, das Schreiben gelingt leichter. Jeder Mensch spricht in einer eigenen, seiner eigenen Sprache. Und diese Sprache muss dem Anderen verständlich sein. Deshalb suchen wir unentwegt nach Worten, um uns zu erklären. Es gelingt uns immer besser. Die Kinder verstehen uns, wir verstehen die Kinder immer besser, weil sie sich uns erklären können.

Eintauchen in die Texte, meist ausgehend von drei Worten GEMEINSAM, ANDERS, DEUTSCH und Worte finden, diese Begriffe zu beschreiben, zu erklären. Zu umschreiben, was wir damit meinen.

Museumsbesuche. Islamisches Museum, Jüdisches Museum Berlin. Glaube und Kultur. Weltreligionen zum Anfassen

und Verstehen. Wir tauschen uns aus, helfen einander, um zu erklären und zu finden, was die Gemeinsamkeiten sind, das Anderssein. Wir suchen gemeinsam in Berlin, in Deutschland danach. Es gab schon eine Katastrophe, die vom deutschen Boden ausging und Verheerendes schuf. Auf welchen Pflastern laufen wir heute? Wir sind behutsam, haben keine endgültigen Erklärungen. Wie die Kinder auch, mit denen wir schreibend die Welt erkunden. Wir haben Spaß zusammen bei der Arbeit, lockern die Situationen noch weiter auf mit Sprach- und Sprechspielen. So könnte es immer weitergehen. Hier sind einige Texte, die einen Ausschnitt, einen Eindruck davon wiedergeben können.

Viel Vergnügen beim Lesen.

Tuncay Gary

Gemeinsam – Anders – Deutsch

Gemeinsamkeit

Die Gemeinsamkeit ist wie Geborgenheit,
ganz ausgeschlossen von deinem Leid,
wie eine Blume die immer weiter blüht,
und die auch niemals verblüht.
als ob man fliegen könnte
und immer weiterwill.
Das ist Gemeinsamkeit,
ganz ohne Leid.

Akon, 11 Jahre, Berlin

Anders

Wir sind alle anders – auf eine Art anders,
aber trotzdem gleich.
Keiner von uns ist am größten,
aber keiner am kleinsten.
Wir können fliegen ohne Flügel,
aber auch im Boden versinken ohne Bohrer.
Doch wenn wir alle so unterschiedlich sind,
sind wir weder gleich noch anders,
und denken alle unterschiedlich.

Akon, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Jeder findet Deutsch anders,
die finden es schlecht und die anderen gut.
Die einen sagen, es ist tief gesunken
und die anderen sagen, es geht hoch hinaus.
Doch über eines sind sich alle einig,
Deutsch ist frei und kann alles sein.

Akon, 11 Jahre, Berlin



Schreibübung im Museum für islamische Kunst (© Tuncay Gary)

Gemeinsamkeit

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, dass ich mit meinen Freunden und mit meiner Familie zusammenlebe.

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, in schlechten und guten Zeiten zusammen zu halten.

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, zusammen zu halten.

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, glücklich zu sein.

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, Teilen und Spaß haben.

Gemeinsamkeit bedeutet für mich, in Gesundheit und Krankheit zusammenhalten.

Andriyana, 12 Jahre, Berlin

Anders

Wir haben verschiedene Feiertage.

Wir haben unterschiedliche Gefühle.

Wir haben verschiedene Augenfarben.

Wir haben verschiedene Gedanken.

Wir haben unterschiedliche Religionen.

Wir haben verschiedene Hautfarben.

Wir haben unterschiedliche Größen.

Wir sprechen verschiedene Sprachen.

Andriyana, 12 Jahre, Berlin

Wir alle – Gemeinsam

Wir leben alle in Deutschland
Jeder hat Gefühle
Wir haben alle Knochen
Wir gehen alle in die Schule
Wir haben alle Eltern

Arsenii, 13 Jahre, Berlin

Wir alle – Anders

Wir denken was Anderes
Wir sehen anders aus.
Wir reden andere Sprachen.
Wir lieben was Anderes.

Arsenii, 13 Jahre, Berlin

Wir alle – Deutsch

Für mich ist Deutsch eine Sprache
Wir reden alle Deutsch.
Wir dürfen ab 18 entscheiden, was man wird.
Wir haben das Recht, in die Schule zu gehen.

Arsenii, 13 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Gemeinsam bedeutet für mich Freunde zu haben.
Gemeinsam bedeutet für mich zusammenhalten.
Wir sind gemeinsam in einer Klasse.
Alle leben in Berlin.
Wir haben alle ein Zuhause.
Alle haben Gefühle.
Gemeinsam bedeutet für mich immer, zu jeder Zeit, jedem zu helfen.
Jeder hat einen anderen Charakter.
Jeder ist manchmal glücklich und manchmal traurig.
Wir alle haben Zellen in unseren Körpern.
Gemeinsamkeit heißt auch teilen.
Wir haben alle Geburtstage.
Gemeinsamkeit bedeutet bei Schwierigkeiten zu helfen.

Canan, 12 Jahre, Berlin

Anders

Wir alle haben verschiedene Gefühle.
Wir haben andere Charaktere.
Alle haben verschiedene Lieblingsfarben.
Wir haben alle einen anderen Geschmack.
Wir heißen anders.
Jeder hat andere Kleidungen.
Unsere Größen sind unterschiedlich.
Wir sprechen andere Sprachen.
Nicht jeder hat eine Brille.

Jeder hat eine andere Familie.
Wir alle haben verschiedene Altersangaben.
Unsere Handschrift ist anders.

Canan, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

Ich finde gut in Deutschland, dass wir an das Glauben können, an was wir möchten.

Canan, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Wir sind alle Menschen
mit verschiedenen Gefühlen.
Wir alle sind mal glücklich
und sind sehr wichtig.
Wir alle haben ein Alter
und werden immer älter.
Jeder ist mal fröhlich
und auch mal freundlich.
Wir waren mal ein Kind
und sind noch ein Kind.
Wir sind mal traurig, da laufen ab und zu Tränen,
die aber schnell verschwinden.
Wir gehen täglich zur Schule
und lesen Bücher in Ruhe.

Cansu, 11 Jahre, Berlin

Anders

Wir alle haben in anderen Monaten Geburtstag
und haben alle verschiedene Sternzeichen.
Wir alle denken über einen anderen
Gedanken nach.
Jeder hat ein anderes Geschlecht
und jedem geht's mal schlecht.
Wir weinen zu verschiedenen Zeiten,
aber gehen zu gleichen Zeiten in die Schule.
Wir alle haben verschiedene Kleidungen

und haben eine Lieblingskleidung.
Für mich heißt anders, dass jeder Anders ist,
egal ob man die gleiche Augenfarbe hat.

Cansu, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir sprechen alle Deutsch
in Deutschland.
In der Schule haben wir
deutsche Kinderbücher.
Ich komme aus einem anderen Land,
du kommst aus einem anderen Land, aber
zusammen sind wir alle Deutsche.

Cansu, 11 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Glücklich sein
Entdeckungen machen
Mit Menschen leben
Experimentieren
Interessiert sein
Neugierig sein
Spaß haben
Abenteuer erleben
Mitmachen

Cleo, 11 Jahre, Berlin



Schreibübung im Museum für islamische Kunst (© Tuncay Gary)

Anders

Jeder hat ein anderes Aussehen,
deshalb hat niemand zu gehen.

Jeder ist auf seine Art interessant,
wie ein langes Band.

Jeder hat einen anderen Geschmack,
und ich mag einen großen Zuckersack.

Wären wir alle gleich,
wäre die Welt so bleich.

Cleo, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Mir gefällt es in Deutschland, dass man hier viele Einkaufsmöglichkeiten hat. Hier gibt es auch leckerer Essen, was es auch oft bei mir zu Hause gibt. Ich wohne hier in Berlin. Berlin ist klein, aber fein.

Cleo, 11 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Wir sind manchmal in Wut,
aber haben trotzdem Mut.
Wir sind alle glücklich,
aber werden schnell traurig.
Uns laufen manchmal Tränen,
aber sie verschwinden schnell.
Wir haben ein Alter,
aber werden auch älter.
Wir waren mal klein,
und jetzt sind wir groß
Traurigkeit kommt mal vor,
Trotzdem sind wir glücklich.
Wir sind mal glücklich,
und sind sehr wichtig.

Douaa, 11 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Wir alle haben ein Gehirn.

Wir alle haben ein Gefühl.

Wir alle haben verschiedene Charakter.

Manchmal sind wir traurig, aber werden wieder glücklich.

Eray, 12 Jahre, Berlin

Anders

Wir alle haben verschiedene Gefühle und Wünsche,
somit ist jeder Anders!

Wie anders? Traurig, freudig, glücklich!

Wir alle haben ein anderes Leben,
wir alle sprechen andere Sprachen
und mögen andere Sachen.

Eray, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir alle sprechen Deutsch.

Wir alle lernen Deutsch.

Wir alle helfen gegen die Umweltverschmutzung.

Deutsch ist die Sprache von Deutschland.

Wir sind alle Bürger und haben Rechte und auch sogenannte
Bürgerrechte.

Eray, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Wir sind alle Menschen.
Wir sind alle mal traurig,
und werden wieder glücklich.
Wir sind öfters mal wütend,
und werden wieder fröhlich.
Wir alle haben Eltern,
die uns sehr lieben.
Und das war das Gedicht.
Ich hoffe, es hat euch gefallen,
denn sonst werdet ihr es bereuen.

Jamal, 11 Jahre, Berlin

Anders

Wir alle sind verschieden,
sonst wäre die Welt zu gleich.
Und das ist auch gut so.

Jamal, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir alle haben Haare,
sprechen die gleiche Sprache.
Die Sprache ist nicht schwer.
Nun kommt alle hierher

Die Sprache ist so toll,
aber Berlin ist so voll.

Jamal, 11 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Gemeinsam sind wir stark, es ist besser alles zusammen zu machen.

Alleine ist es schwer, wenn einer Probleme hat, kann man es zusammen klären.

Mikail, 11 Jahre, Berlin

Anders sein!

Nicht jeder ist gleich.

Jeder hat ein anderes Leben.

Anders sein heißt für mich dann, dass nicht jeder wie der andere gleich ist,

sondern dass man eigene Besonderheiten hat.

Mikail, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir sind hier alle in Deutschland und sprechen die gleiche Sprache.

Die Sprache ist aber nicht so schwer.

In der Schule kann man die Sprache besser lernen.

Mikail, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir haben alle Haare und sprechen die gleiche Sprache.
Die Sprache ist nicht schwer, nun kommt alle her.
Wir haben alle Haare und werden bald vergraben.
Das war mein Gedicht und wir essen jetzt einen frischen Fisch.
Mohamed, 12 Jahre, Berlin



Konzentriertes Arbeiten in der Theaterwerkstatt (© Tuncay Gary)

Anders Sein

Anders sein ist menschlich, deshalb ist anders sein auf deiner eigenen Art etwas Besonderes.

Anders heißt andere Interessen, andere Eltern, andere Freunde und Feinde zu haben ...

Wir alle haben einen Ort, den wir Heimat nennen. Wir alle haben andere Erlebnisse und Erfahrungen. Wir alle haben einen anderen Glauben und eine andere Religion. Wir alle haben eine andere Perspektive, ein anderes Aussehen, einen anderen Musikgeschmack. Wir alle haben einen anderen Charakter, der auf seine eigene Art toll ist!

Denn ich bin, so wie ich bin, einzigartig und du genauso!

Nour, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

In Deutschland geboren zu werden heißt, dass du alle Rechte hast!!

Ich finde gut an Deutschland, dass es hier alle Essenrichtungen gibt (Chinesisch, Arabisch, Russisch, ...) und dass wir an das glauben können, was wir wollen und uns anziehen können was wir wollen.

Ohne Vorschriften!!!!!!!!!!!!!!

Nour, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Gemeinsam bedeutet für mich, dass die Menschen alle zusammenleben. Wenn wir zusammen sind, sind wir immer stark. Wir haben alle einen besonderen Charakter. Wir alle sind Menschen. Jede hat für sich besondere Tage. Es gibt Momente, da braucht man Hilfe von anderen.

Aber nicht nur die Menschen, auch die Tiere sind gemeinsam mit Menschen. Gemeinsamkeit heißt auch teilen. Alle haben jetzt andere Gefühle.

Nurgün, 12 Jahre, Berlin

Anders

Wir haben alle eine andere Hautfarbe.

Wir alle haben verschiedene Gefühle.

Alle haben anderes Leben.

Alle haben verschiedene Religion.

Nurgün, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Glücklich
Ehrlich
Mitmachen
Erlebnisse
Ideen
Neugierig
Spaß haben
Angst haben
Mutig sein

Othman, 11 Jahre, Berlin

Anders

Manche denken, sie haben Recht,
doch das, was du denkst, ist nicht echt.
Sei anders und mutig, denn ein Mensch ist anders.
Manche haben Glück oder Pech,
doch du bist du und glaub an dich,
und verändere dich nicht.
Denn ein Mensch braucht Freiheit.

Othman, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Deutsch ist eine Sprache, die man in Deutschland spricht. Die meisten Nicht-Deutschen können manchmal besser Deutsch, als die Deutschen selbst, aber das macht nichts aus! Alle lernen, geben sich Mühe und lernen dazu.

Othman, 11 Jahre, Berlin



Die Autor*innen Tuncay Gary und Myriam Halberstam (© Tuncay Gary)

Wir Alle

Wir alle sind mal besessen von Wut,
und wenn sie weg ist, geht es uns gut.
Ab und zu sind wir mal traurig,
und manchmal ist es für uns etwas unglaublich.
Wir alle sind verschieden, ob groß ob klein,
doch zusammen können wir stark sein.
Wir alle können danken und uns das Vertrauen schenken.
Wir alle haben ein anderes Geschlecht
und liegen manchmal im Unrecht.
Die meisten haben eine andere Augen- oder Hautfarbe,
doch vom Alter her die gleichen Lebensjahre.
Wir alle sind verschieden,
aber haben oft etwas gemeinsam.

Rasul, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Wir leben alle in Berlin
und wir waren noch nie in Wien.
Wir können neue Dinge entdecken
und andere Leute wecken.
Wir haben alle ein Herz,
das ist kein Scherz, jeder Mensch spürte mal Schmerz.
Wir können Spiele machen
und gemeinsam drüber lachen.
Wir werden alle groß,
komm mit und lern los!

Sascha, 12 Jahre, Berlin

Anders

Wir Menschen sind in mehreren Ländern verteilt und wir sind alle anders.

Wir müssen nicht immer gleich sein.

Das meine ich ernst.

Es kommt drauf an, was du lernst, denn du musst auch nicht wie dein bester Freund lernen, denn du bist einzigartig, wie jeder Mensch.

Wenn einer, der beliebt ist, eine Lieblingsfarbe hat, musst du nicht die gleiche Lieblingsfarbe haben wie er, nur weil er beliebt ist.

Das war mein Gedicht,

endlich kam die Wahrheit ans Licht.

Vielleicht bist du nett oder auch ein Bösewicht.

Sascha, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

Wir können mit 18 unser Leben selber gestalten und müssen nicht leiden.

Wir leben alle in einem Land und haben eine andere Herkunft.

Wir sprechen alle Deutsch, leben alle in Deutschland und wir sind nicht alle verwandt.

Sascha, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Gemeinsam heißt für mich, alle machen mit jemandem also, dass sie nicht alles alleine machen. Gemeinsam heißt z.B. in der Klasse macht man alles zusammen. Man kann auch gemeinsam sein mit Familie und Freunde, dann macht man Sachen gemeinsam.

Serien, 12 Jahre, Berlin

Anders

Jeder ist anders. Keiner kann so wie jemand sein. Alle sind anders. Menschen können anders sein, andere Hautfarbe, Familie und vieles anderes sein. Alles ist anders Tiere und Menschen.

Serien, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

Deutsch ist etwas, das meine Eltern nicht sprechen. Meine Eltern sprechen Arabisch, aber auch Deutsch. Ich spreche mehr Deutsch. Ich glaube, Deutsch ist eine schwierige Sprache. Ich bin hier geboren, aber kenne trotzdem nicht so gut deutsch.

Serien, 12 Jahre, Berlin

Gemeinsam

Glücklich sein
Intelligent sein
Mutig sein
Erlebnisse haben
Neugierig sein
Sachen tragen was z.B. neu ist
Atmen gemeinsam
Mächtig sein

Teodora, 12 Jahre, Berlin

Anders

Nicht jeder Mensch ist gleich,
sonst wäre die Welt bleich.
Jeder ist auf seine Art fantastisch,
aber auch bombastisch.
Jeder Mensch ist niedlich,
aber auch friedlich.

Teodora, 12 Jahre, Berlin

Deutsch

Mir gefällt es in Deutschland, dass man erst ab 18 sein eigenes Leben gestalten kann. Ich finde es in Deutschland gut, dass wir Regeln haben, die eingehalten werden müssen. Aber

es gibt auch Nachteile in Deutschland, z. B. dass manche Regeln nicht eingehalten werden. Mir gefällt auch nicht, dass man in Deutschland raucht und es auf den Boden schmeißt, denn das ist ekelhaft. Aber in Deutschland ist auch alles sehr dreckig. Es sind Tüten auf dem Boden oder auch Plastik und Bierflaschen. Ich finde, man könnte etwas gegen die Umweltverschmutzung tun, denn es ist sehr, sehr schmutzig. Also Deutschland, tut etwas bitte, denn ich bin nicht die Einzige, die etwas gegen die Umwelt tun will!

Teodora, 12 Jahre, Berlin



© Tuncay Gary

Gemeinsam

Wir sind alle unterschiedlich, aber auch friedlich.
Wir haben Freunde und haben sehr viel Freude.
Wir lachen gerne und machen gerne.
Wir waren schon mal traurig, aber wieder glücklich.
Wir sehen alle Sterne, aber die sind alle in der Ferne.
Am Ende sind wir alle Gemeinsam.

Yigit, 11 Jahre, Berlin

Anders

Ich bin anders, du bist anders, jeder ist eigentlich anders.
Jeder hat andere Gefühle und andere Gedächtnisse.
Man verändert sich, aber anders.
Alle haben andere Erlebnisse und Erinnerungen,
auch andere Charaktere.
Darum sind wir alle anders.

Yigit, 11 Jahre, Berlin

Deutsch

Deutsch ist eine Sprache, die man spricht.
Es ist ein christliches Land, aber es gibt auch Ausländer.
Man lernt hier schnell Deutsch.

Yigit, 11 Jahre, Berlin

Geschichten zum Thema Gemeinsam, Anders, Deutsch

Alle feiern Geburtstag

Es gibt viele Tiere und viele Vögel und sie feiern Geburtstag.
Ich sehe eine Torte. Der Gorilla hat Geburtstag und hat viele
Tiere eingeladen.

Sie spielen.

Es gibt einen Tiger. Er trägt einen Schafspelz.

Eine Katze trägt ein Krokodilmaul.

Es gibt zwei Kerzen auf der Torte.

Ich sehe einen Bären mit einem Schneckenhaus.

Der Gorilla frisst eine Banane.

Alle sind lustig.

Es gibt einen langen Hund.

Und einen Bären, der ein Entenkostüm trägt.

Es gibt eine Blume.

Es gibt eine Schlange und einen Fuchs.

Der Panda trägt einen Straußenschnabel.

Ein Papagei trägt einen Schildkrötenpanzer.

Ahmed, 12 Jahre, Berlin

Der Kopf des Menschen

Jeder denkt an etwas Anderes, denn wenn es nicht so wäre, wären wir nicht so weit gekommen.

Wir alle haben einen Kopf, der immer an etwas Anderes denkt, aber wir denken trotzdem alle in dieselbe Richtung.

Wir wollen etwas, das wir nicht kriegen können, wir tun immer das, was wir nicht können.

Wir greifen nach dem, was wir nie kriegen werden, doch auf eine Art schaffen wir es immer. Doch eines werden wir nie tun können, und zwar uns selber beschreiben.

Akon, 11 Jahre, Berlin



Im Garten des Exils des jüdischen Museums Berlin (© Tuncay Gary)

Zwei Eidechsenfreunde

Die Echsen heißen Tim und Ben. Sie haben sich kennengelernt, als Tim fast von einem Felsen gefallen ist.

Aber dann rettete Ben Tim und holte ihn wieder hoch. Tim bedankte sich bei Ben und dann wurden sie Freunde.

Tim wollte aussehen, wie sein neuer Freund und wollte sich in grau ausmalen, weil er grün war, aber dann sagte Ben: „Du musst dich nicht ausmalen, es ist egal, welche *Farbe* du hast, wir können Freunde bleiben“. Tim hörte auf, sich auszumalen und hat die Farbe abgewaschen.

Und sie sind Freunde geblieben.

Arsenii, 13 Jahre, Berlin



Arbeiten in der Gruppe (© Tuncay Gary)

Die Wundervolle Freundschaft

An einem Morgen stand die Maus auf, um in die neue Schule zu gehen. Sie war so aufgeregt, weil sie in die neue Schule gehen würde. Ihre Mutter rief von der Küche: „Mary, los, du möchtest bestimmt nicht zu spät in die Schule kommen!“

Mary schrie laut: „OK Mama!“

Mary ging in die Küche, um zu Frühstück. Ihre Mutter bereitete gekochte Eier vor mit Apfelsaft. Als sie in der Schule war, fühlte sie sich ganz alleine. Die Stunde fing an, der Lehrer rief: „Guten Morgen, liebe Klasse 6 a, wir haben eine neue Schülerin bekommen. Sie heißt Mary. Wer möchte denn neben Mary sitzen?“

Emily schrie laut: „Ich möchte neben Mary sitzen!“

Herr Schmidt überlegte und sagte: „Ja, ok, Mary darf neben dir sitzen!“

Es klingelte und es war Hofpause. Mary fühlte sich sehr alleine. Dann kam Emily zu ihr und fragte: „Fühlst du dich einsam?“

Mary sagte: „Ja, ich fühle mich einsam!“

Emily fragte Mary: „Können wir Freunde werden!“

„Ja, klar können wir Freunde werden?“

Sie sprachen zusammen über ihr Alter, ihr Land, die Schule, ihre Geschwister und über ihre Noten in der Schule.

Emily sagte: „Du bist anders, ich bin anders. Du kriegst andere gute Noten und ich kriege andere guten Noten, wie cool!“

„Ja das stimmt, das ist echt sehr cool!“ Mary sprach zusätzlich: „Aber wir alle haben was gemeinsam: Du hast eine Familie und ich auch, du bist in Berlin, Deutschland geboren und

ich ja auch. Du kommst aus einer anderen Heimat und ich auch, aber zusammen sind wir trotzdem Deutsche!“

Cansu, 12 Jahre, Berlin



Tuncay Gary im Garten des Exil, Jüdisches Museum Berlin
(© Myriam Halberstam)

Der Kobold im Dunkeln

Eines Abends sagte Mama Josie ihrer Tochter Lena gute Nacht. Lena schloss die Augen, doch sie war überhaupt nicht müde. Sie stand auf, schnappte sich ihren Notizblock und kritzelte irgendwelche Fantasiewesen in ihren Block.

Ihre Fantasie stellte sich einen behaarten, komisch aussehenden Kobold vor, der unter ihrem Bett wohnte. Der Stift fiel ihr aus der Hand und kullerte unter das Bett. Lena stand wieder auf und lugte unter ihr Bett. Unter ihrem Bett, hinter ihren Kisten, schaute ein pelziges Wesen hervor. Sie erschrak und rutschte nach hinten. Als das Wesen ein paar Schritte nach vorne trat, sah Lena, dass das Wesen genauso aussah, wie die Gestalt auf ihrem Block.

Eine Träne kullerte dem pelzigen Etwas herunter. Lena zeigte ihm ihren Block und er fing an zu lächeln. Er kroch unter dem Bett hervor und umarmte Lena. Die beiden setzten sich auf Lenas Bett und das Wesen erklärte, dass er ein Kobold sei. Er mochte schon immer die Dunkelheit, deshalb verkroch er sich gerne unter ihrem Bett. Der Kobold war dort allerdings sehr einsam.

Als Lena noch ein Baby war, hatte sie den Kobold als Kuscheltier bekommen. Als sie größer wurde, hatte Mama Josie den Kobold unter ihr Bett geworfen, weil sie dachte, dass Lena alt genug sei. Eines Tages träumte Lena von dem Kobold und komischer Weise ist er in dieser Nacht zum Leben erweckt worden.

Die beiden sahen sich an und bemerkten, dass sie beide ganz anders waren. Der Kobold hatte eine breite Nase, er hatte spitze Zähne und er hatte sehr lange Füße. Lena hatte blonde Haare, schöne rote Wangen und eine normale Fußlän-

ge. Doch was sie gemeinsam hatten war, dass sie beide die Freundschaft fühlten. Sie sind jetzt die besten Freunde und der Kobold wohnt jetzt für immer heimlich unter Lenas Bett.

Cleo, 11 Jahre, Berlin

Die Detektive Karotte und Marcus

Es gab einmal einen Autounfall. Nach drei Minuten kam die Polizei. Die Straße war sehr dunkel. Mitten auf der Straße lag Munition. Die Polizisten fanden die Marke der Waffe, sie hieß Glocke-18. Es gab fast überall Blutspuren. Die Polizisten kamen nicht weiter und riefen deswegen die zwei Detektive an. Erst 15 Minuten später, das Blut war schon getrocknet, kamen die Detektive zum Unfallort.

Die Detektive kamen aus Italien und konnten nicht so gut Deutsch.

„Ich Marcus und das mein piccolo Karotte. Wir sind Detektive.“

„Hallo, ich bin Karotte und esse Karotte. Wir sind andere Detektive. Wir lösen Falle unde scuse, wir beste Detektive.“

Der Polizist sprach: „Na hör mal, könnt Ihr etwa kein Deutsch?“

„Nix verstande, bitte wiederhole.“

„Ich meinte, könnt Ihr kein Deutsch?“

„Ich bisschen Deutsch, meine Padre nix German.“

„Könnt Ihr jetzt nicht quatschen, sondern arbeiten?“

„Ich nix quatsche, meine Padre nix quatsche, weiß ist Unfall, Blute trocknet, ich kann lösen inne 24 Stunden. Ich suchen Fingerabdruck und Blut. Ich seine Karotte, übersetzen für meine Padre.“

„Cose' successo qui?“ fragte der Vater.

„Meine Padre verstehen Deutsch, aber nix sprechen.“

Der Polizist fragte: „Was hat er auf Italienisch gesagt?“

„Er fragen, was hier los?“

„Ah Okay.“

Zum Glück kam der zweite Polizist und er konnte italienisch und fragte auf italienisch: „Könn't Ihr den Fall lösen?“
„Gerne“, antwortete Marcus.

Sie nahmen ein bisschen Blut und die Waffe mit und gingen zum Labor. Marcus untersuchte die Fingerspuren auf der Waffe und Karotte das Blut. Sie arbeiteten fünf Stunden ohne Pause an dem Fall. Nach 17 Stunden fand Karotte heraus, wem das Blut gehört. Der Besitzer des Blutes war *Peter* und die Adresse war Maxstraße Nr. 24. Dann gingen die Polizisten zur Maxstraße und suchten den Klingelnamen *Peter*, es stand *Glaudius Peter*, es gab nichts anderes als *Glaudius Peter*. Sie klingelten. Jemand machte auf und sie gingen zu dieser Etage. Jemand öffnete die Tür und ein alter Opa kam heraus und sagte „Hallo Lieber Polizist, brauchen sie Hilfe?“
„Ja, heißen Sie Peter?“, fragte der Polizist.



Umherirren im Garten des Exils (© Tuncay Gary)

Der Opa antwortete „Nein ich heiße Glaudius, aber hier wohnte ein Peter vor einem Jahr.“

Der Polizist fragte: „Wissen sie vielleicht wo er ist?“

Der Opa antwortete „Leider nicht, aber hier im Haus wohnt ein Bekannter von Peter.“

„Könnten sie mir vielleicht sagen, wer das ist?“

„Gerne“, antwortete der Opa, „das ist der Herr Schmidt.“

Der Polizist sagte „Danke“ und ging zur Klingel von Herrn Schmidt. Die Polizisten klingelten schon das fünfte Mal, da endlich machte ein Mann auf und sagte:

„Ja bitteschön?“

„Kennen sie den Herrn Peter?“, fragte der Polizist.

Herr Schmidt sagte: „Ja, er ist hier drinnen, aber oben haben wir auch einen Peter,“

Der Polizist sagte: „Ich zeige ihnen ein Foto. Kennen sie den Kerl? Ist er bei Ihnen drinnen, weil er am Tatort war. Blutet er? Ist er schwer verletzt? Wir brauchen ihn, können wir vielleicht rein? Wir müssen den Täter finden, aber nur Herr Peter weiß, wer der Täter ist.“

Herr Schmidt antwortete „Ihm geht's gut. Ich bin ein Doktor und ich kümmere mich um ihn.“

„KÖNNEN WIR REIN, BITTE!“

Herr Schmidt sagte: „Wenn sie mich anschreien, dann gar nicht. Wir beide haben was Anderes. Ich sage *nein* und sie wollen *rein*. Ich und Peter sind Brüder, sehen gleich aus und wir haben was Gemeinsames. Deswegen lassen sie mich.“

Der Polizist ging einfach rein und fand den Peter.

„Ah, Cops sind da.“

„Herr Peter, geben sie mir bitte eine Täterbeschreibung“, sagte der Polizist. Herr Peter fragte „Habe ich 'was Schlimmes gemacht?“

Der Polizist antwortete „Nein, aber der Täter hat sie doch angeschossen, deswegen müssen wir ihn finden.“

Herr Peter sagte „Der Täter war 1,80 groß. Er trug ein rotes T-Shirt und eine hellblaue Jeans und rote Schuhe.“

Der Polizist bedankte sich für die Beschreibung. „Kennen Sie den Kerl, seinen Namen oder können Sie mir das Gesicht malen, oder mir die Adresse geben?“

Herr Peter kannte den Kerl: „Er wohnt in der Gerichtstraße Nr. 32.“

Die Polizisten fuhren direkt dorthin und erwischten den Täter draußen vor der Haustür und nahmen ihn fest. Sie nahmen ihn zur Polizeistation und testeten den Fingerabdruck. Es war der Täter und der Täter wurde in das Gefängnis gesteckt. Die Detektive bekamen eine Belohnung, sie durften von nun an bei dieser Polizeistation mitarbeiten als Oberkommissare.

Marcus sagte „Yupii“ und Karotte sagte „Yupii“.

Eray, 12 Jahre, Berlin

Die drei Bären

Eines Tages frühstückten die drei Bären ein Nutella-Brot und dann machten die drei Bären einen Spaziergang im Wald. Der eine heißt Tom, der andere Jason und der dritte Bär heißt Serge. Alle drei waren anders.

Tom trug immer eine Krawatte mit roten Punkten und ein blauer Schal. Er war sehr, sehr nett und höflich und mochte es mit Freunden raus zu gehen. Jason hatte einen Irokesenschnitt und er war frech und unhöflich. Als die drei Bären Tante Nanni besucht haben, hat er sogar laut gerülpst! Jason spielt auch in einer Band. Er ist ein Rocker und Gangmember. Er spielt die Gitarre.

Und Serge?

Serge war sehr dick und fett und hat jeden Tag Nutella gegessen. Nutella auf dem Brot, Nutella als Mittagessen und ... ratet mal ... Nutella als Abendbrot! Und er war sehr gelassen und entspannt. Serge hat fast jeden Tag in seinem Bett geschlafen.

Tom fragte: „Was haben wir eigentlich gemeinsam, dass wir uns so gut verstehen?“

Serge und Jason sagten: „wir wissen es nicht!“

Daraufhin kam ein Jäger und hat auf alle drei Bären mit einer Betäubungsspritze, die aus Nutella bestand, geschossen. Der Jäger hat nur Tom getroffen. Jason und Serge sind abgehauen. Der Jäger hat Tom ins Auto gelegt und ist weggefahren.

Jason und Serge sind dem Auto hinterhergerannt. Serge kam aus der Puste und konnte nicht mehr rennen. Serge sagte: „Der arme Tom, er kann doch nichts dafür, alles wegen dir, Jason. Du wolltest unbedingt in den Wald gehen.“

„Ich??“ sagte Jason ungläubig. „Du wolltest doch mal was anderes machen, als nur schlafen und Nutella essen.“

Sie diskutierten den ganzen Abend weiter und beschuldigten sich gegenseitig, bis sie ein Auto sahen und ihm gefolgt sind. Jason und Serge sind angekommen. Tom war in ein Tierheim gebracht worden.

Jason und Serge überlegten folgenden Plan: Jason sagte: „Du lenkst den Wachmann ab, indem du ein Nutella-Brot auf die Bank legst und ich schleich’ mich rein und befreie Tom.“

„Ok“, sagte Serge und sie führten den Plan durch.

Serge legte ein Nutella-Brot auf die Bank und Jason befreite Tom.

„Wisst ihr noch damals, als wir uns gefragt haben, was wir eigentlich gemeinsam haben?“

„Das wir alle Nutella essen?“

„Nein“, sagte Tom seinen Freunden, „Was wir gemeinsam haben ist, dass wir immer zusammenhalten. Einer für alle und alle für einen“, sagte Tom.

Jamal, 11 Jahre, Berlin

Beste Freunde

Es gab einmal zwei Tiere. Sie waren beste Freunde. Sie waren ungewöhnliche Tiere. Der eine sah aus, wie ein Hase nur in groß, und der kleine sah aus, wie ein gelber Hund. Der Hund hieß Celsius und der Hase hieß Michail.

Sie sagten sich jeden Morgen „Hallo, wie geht’s?“

Die beiden sagten immer: „Kein Problem wegen der Größe, wir bleiben Freunde für immer.“

Der große Michail sagt: „Ich schenke dir was, aber ich will nix von dir.“

Celsius sagt: „Doch ich muss dir auch was schenken.“

Der Hase sagt: „Nein, wirklich, ich möchte nichts.“

Celsius meinte: „Das ist sehr lieb, wenn du meinst.“

Celsius sagte: „Ich bin gespannt!“

Am nächsten Morgen sahen sie sich und Celsius sagte: „Wo ist mein Geschenk?“

Michail sagt: „Ich habe es vergessen. Ich hole es heute.“

Celsius sagt: „Okay“

Dann kam Michail und sagte: „Ich habe dir so ein Teil geholt, wo du raufgehst und höher wirst, wie ich. Das wolltest du doch immer, oder?“

Celsius sagte: „Ja danke, woher hast du das? Und wie heißt es?“

Michail antwortete: „Aus einem Laden, wo es coole Dinge gibt. Den Laden nennt man Elektroladen und dein Teil nennt man fliegender Flieger.“

Celsius sagte: „Vielen Dank, mein Traum ist endlich wahr!“
„Nichts zu danken“, sagte Michail.

Am nächsten Morgen kam Celsius und sah, wie Michail etwas will und sagte: „Ich hole es dir.“

Es war ein schöner Fußball.
Michail sagte: „Kein Problem“.
Dann holte Celsius den Ball und sagte; „Bitte für dich.“
Michail sagte: „Vielen Dank“
Dann spielten sie zusammen Fußball und sagten „Wir sind die besten Freunde.“

Mohamed, 11 Jahre, Berlin

Der kleine Maler

Es gab einmal einen kleinen Jungen. Er ging alleine in den Wald. Er hatte viele Tiere gesehen. Danach dachte er bei sich, wie kann er mit Tieren reden und spielen. Er versuchte mit ihnen zu reden, aber sie hörten ihm nicht zu.

Danach wollte er, was er gesehen hatte auf eine große Mauer malen. Als er fertig mit malen war, wollte er, dass, das was er gemalt hatte, sich bewegen kann und damit spielen.

Er sammelte Holz und Metall und hat die Tiere gebaut. Sie haben auf ihn gehört, mit ihm geredet und gespielt. Er hatte sich gefreut, aber er wollte weiter malen und noch mehr bauen, damit er mehr Freunde bekommt. Deshalb hat er weiter gemalt und gebaut, danach sind die Freunde geworden und sie haben sich gegenseitig geholfen.

Marwan, 12 Jahre, Berlin

König Jack und sein Drache

Eines Tages gab es einen Jungen Namens Jack. Er hatte mal geträumt, dass er einen Drachen kriegte und dass er mit seinen zwei kleinen Brüdern Deutschland regiert und dass er der neue König von Deutschland wird.

Gleich am nächsten Morgen machte er sich ein Schwert aus Eisen und eine Krone aus Gold. Später hat er sich auch eine Rüstung aus Eisen gemacht und in der Mitte war ein sechseckiger Diamant. Dann ist er zu seinen Brüdern Peter und Jonas gegangen und hatte ihnen von seinem Traum erzählt. Peter und Jonas wollten ihren Bruder nachmachen und auch ein Schwert und Rüstung haben. Sie haben gemeinsam zwei Schwerter und zwei Rüstungen gemacht.

Nach einer Weile sind sie in den Wald gegangen, um Jack einen Drachen zu suchen. Sie hörten dann komische Geräusche und sahen, dass der Wald brannte. Sie glaubten es nicht, vor ihnen war ein großer, grüner Drache mit Stacheln, die sehr spitz waren. Sie hatten dann sehr viel Angst, sind aber trotzdem langsam zum Drachen und fragten: „Willst du unser Drache werden? Wir möchten Deutschland erobern!“

Der Drache überlegte sich den Vorschlag und nahm ihn an. Die Kinder sind dann auf den Drachen geklettert und sind mit dem Drachen gemeinsam zu einem Schloss geflogen, das ab jetzt ihnen gehörte. Sie freuten sich sehr. Da gab es alles, wie zum Beispiel Gold, Essen, Schwerter und so weiter. Dann überlegten sie gemeinsam einen Plan, mit dem sie Deutschland erobern wollten.

Sie flogen wieder mit dem Drachen nach Deutschland, aber die Wege waren so anders. Es gab Bäume, die auf Steinen waren. Als sie in Deutschland waren, hatten sie über tausende

Soldaten gesehen. Der Drache fing dann an, Feuer zu spucken und tötete somit die Hälfte der Soldaten. Die anderen hatten dann Angst und ergaben sich. Dann hatte Jack den König Deutschlands getötet und wurde der neue König und die anderen Soldaten gehörten dann Jack.

Mikail, 11 Jahre, Berlin

Die Hilfe

Es gibt zwei Familien die ein Beet haben. Die erste Familie ist eine Katzenfamilie und die zweite ist eine Mäusefamilie. In der Katzenfamilie sind fünf Personen und in der Mäusefamilie sind auch fünf Personen. Die beiden Familien streiten manchmal, aber trotzdem wohnen sie zusammen.

Einmal waren der Vater von der Katze und der Vater von der Maus im Gemüsegarten. Sie sahen eine riesige große Karotte. Der Vater der Katze ist zu der Karotte gegangen und dachte, dass er die Karotte alleine rausziehen kann. Aber der Vater konnte die Karotte nicht rausziehen, weil die Karotte sehr fest war. Dann ist die Katzenmutter gekommen. Zusammen haben sie die Karotte gezogen, aber die Karotte ist nicht rausgekommen.

Danach ist der Sohn gekommen. Der Vater, die Mutter und der Sohn haben noch mal die Karotte gezogen, aber die Karotte ist wieder nicht rausgekommen. Danach ist die Tochter gekommen. Alle gemeinsam haben wieder daran gezogen, aber die Karotte ist noch immer nicht rausgekommen.

Zuletzt ist der kleine Sohn gekommen. Die Familie hat die Karotte wieder gezogen. Die Karotte steckte ganz fest. Dann hat die Familie aufgegeben und wurde müde. Das hat der Va-

ter von Maus gesehen. Er hat seine Familie gerufen. Die Katzenfamilie und die Mäusefamilie zogen dann gemeinsam an der Karotte. Endlich ist die Karotte rausgekommen. Sie haben die Karotte gekocht und zusammen mit der Katzenfamilie gegessen.

Nurgün, 12 Jahre, Berlin

Die Hasen

Am einem schönen, sonnigen Montag in der Schule.

Mark und Peter sind sich zufällig an einer Kreuzung begegnet und sind dann zusammen zur Schule gelaufen.

Die zwei Hasen Peter und Mark waren erfreut, nach dem Wochenende zur Schule zu gehen. Sie sahen Paul der Hase und haben ihn gerufen: „Komm, Paul Komm!“

Paul kam und die drei Hasen liefen nun weiter und redeten. Nach kurzer Zeit kamen sie an.

Paul hat die Hausaufgaben vergessen, aber zum Glück öffnete die Schule erst in sieben Minuten, aber der Vertrauenslehrer ließ sie schon rein, damit sie ein bisschen auf dem Schulhof spielen könnten. Paul war fast fertig mit seinen Hausaufgaben und Mark und Peter haben Standbilder gebaut. Das Schultor öffnete und die Hasen rannten zum Klassenraum, obwohl sie noch 10 Minuten aufwärmen dürften, damit sie am Morgen nicht müde sind. Paul war fertig mit den Hausaufgaben und Mark und Peter haben weiter Standbilder gebaut aber die Schüler im Klassenraum haben Mark und Peter ausgelacht.

Mark meinte: „Jeder ist anders. Lasst das sein! Wir alle ha-

ben etwas gemeinsam: wir sind Hasen, haben Gefühle und noch vieles mehr. Wir leben in Deutschland, wir sprechen deutsch.“

Sie ließen sich nicht ablenken und die anderen Hasen haben sich entschuldigt.

„Ihr hattet Recht, das darf man nicht machen.“ Sie vertrugen sich und sie alle spielten zusammen.

Othman, 11 Jahre, Berlin

Jamal El-Mustapha De Nutella

Vor langer Zeit kam ein Junge Namens Jamal auf den Namen *Nutella*. Und er hat Schokolade sehr geliebt. Als er älter wurde, baute er eine Fabrik, in der leckere Schokoladencreme hergestellt wird. Sein Traum war es schon immer eine eigene Schokoladenmarke herauszubringen und nun hat er seinen Traum verwirklicht. Er ist unter dem Namen *Jamal El-Mustapha De Nutella* bekannt. Mit seiner Erfindung von Nutella ist er sehr berühmt geworden und hat mehrere Million Euro verdient.

Nutella ist eine Nuss-Nougat-Creme sie besteht überwiegend aus Zucker mit Zutaten von Palmöl, gerösteten Haselnüssen, Milchpulver, Kakao, Sojalecithin und Vanillin. Jamal hat sich sehr Mühe gegeben bei der Herstellung von Nutella. Nutella ist mittlerweile sehr berühmt, denn schließlich ist Nutella überall auf der Welt erhältlich. Mittlerweile arbeitet er an einer Geschichte, in der es um drei Bären geht mit verschiedenen Eigenschaften.

Rasul, 12 Jahre, Berlin

Die Pinguine und der Orca

Vor langer Zeit gingen zehn Pinguine auf der Suche nach Futter unter Wasser in Berlin. Sie suchten lange und fragten Freunde nach Futter, aber alle wollten ihr Futter für sich behalten. Schließlich kam ein Orca, fragte die Pinguine auch nach Futter und sie sagten ihm, dass sie selber auf der Suche nach Futter sind. Der Orca war verärgert und schwamm weg.

Plötzlich, in dem Moment als der Orca wegschwamm, sahen sie tief unten Fische in einem Netz gefangen. Das war ihr Jackpot. Dann schwammen sie fröhlich hoch, kamen aus dem Wasser, um die Fische zu essen. Als alle zehn Pinguine einen Fisch genommen hatten, sprang der Orca aus dem Wasser, schnappte sich die Fische und sprang ganz schnell wieder ins Wasser. Die Pinguine waren sehr wütend, sind ins Wasser gesprungen und suchten den Orca, bis sie den Frechdachs fanden. Sie sagten: „Das geht ja wohl nicht, dass du uns die Fische klaust, weil wir ganz oben am Rand des Wassers sind. Warum fragst du einfach nicht, ob wir mit dir teilen?“

Der Orca entschuldigte sich und schlug vor: „Wir können ja immer noch teilen.“

Alle hielten das für eine gute Idee, zählten die Fische und teilten die Fische unter sich auf. Dann haben sie sich vorbereitet, die Fische zu essen und der Orca hat schon angefangen und hat all seine Fische in zwei Sekunden aufgefressen. Die Pinguine schauten ihn schockiert an und der Orca sagte, dass er noch Hunger habe. Dann sagten die Pinguine: „Tut uns leid, aber das ist für uns“.

Plötzlich fraß er alle Pinguine und Fische und sagte dann laut: „Jetzt bin ich satt“ und lachte böse. Aber die Pinguine waren nicht tot und boxten gegen seinen Bauch und schlugen,

bis er sie ausspuckte. Das ist dann auch passiert und die Pinguine waren sehr sauer auf ihn und sagten: „Wir dachten, wir könnten dir vertrauen, aber dir ging es nur ums Essen und um keinen anderen.“ Das hat den Orca traurig gemacht. Er weinte und sagte: „Jetzt ehrlich, es tut mir leid. Ich hatte keine Eltern, die mir das beibringen konnten.“

Die Pinguine hatten Mitleid mit dem Orca und sagten: „Alles gut jetzt, aber bitte pass auf, was du tust! Wenn du willst, kannst du mit uns befreundet sein und wir können dir die Dinge beibringen.“ Der Orca fragte schockiert „Würdet ihr das wirklich machen?“

„Natürlich“ antworteten die Pinguine. Dann waren sie Freunde und es sind schon einige Monate vergangen. Der Orca hat schon einige neue Dinge beigebracht bekommen und bedankte sich bei den Pinguinen „Alles gut“, sagten sie „Wir helfen gerne.“ Dann waren sie so lange Freunde bis zu ihrem Tod.

Sascha, 12 Jahre, Berlin

Zwei kleine Tiere

Eine Maus hieß Johannes. Johannes hat Freunde gesucht. Er ist mit seinem Fahrrad zu einem Spielplatz gefahren. Dort war ein kleines Eichhörnchen mit seinen Freunden. Das Eichhörnchen heißt Luca. Johannes hat gefragt „Darf ich mitspielen?“

Alle meinten „Nein“, aber Luca ließ ihn doch mitspielen. Luca ist zu Johannes gegangen. Johannes war sehr traurig, er war alleine hinten. Luca meinte: „Möchtest du mit mir spielen?“ Luca hat einen Ball geholt. Luca und Johannes haben

Fußball gespielt. Lucas Freunde meinten „Ohha“, weil Johannes und Luca so gut gespielt haben, dass die anderen mitspielen wollten.

Am Ende haben alle gemeinsam gespielt. Alle haben Deutsch gesprochen, denn alle sind in Deutschland geboren, aber jeder hat was Anderes. Jeder spielt z.B. Fußball unterschiedlich gut, oder dass sie eine andere Sprache kennen.

Am nächsten Tag ist Johannes zu Luca gegangen. Luca hat einen Besitzer. Er wirft Essen in die Luft hoch und fängt es immer mit seinem Mund. Luca und Johannes haben es gesehen und wollten unbedingt das Essen haben. Sie haben die ganze Zeit das Essen angeschaut. Sie haben ihre Zungen rausgeholt und haben gesabbert.

Dann hat der Besitzer Essen geholt und alle haben zusammen gegessen. Luca und Johannes sind beste Freunde geworden. Johannes hat sehr viele Freunde bekommen. Und hat auch einen Besitzer.

Serien, 12 Jahre, Berlin

Beste Freunde

Es gab einmal zwei Hasen sie waren beste Freunde, aber ihre Eltern waren die größten Feinde. Sie kannten sich seit der Kindheit und gingen zur gleichen Schule. Erstmal waren sie beste Freunde, aber dann hatten sie einen heftigen Streit. Sie haben einmal fangen gespielt. Die Häsin hat den anderen Hasen verfolgt und wollte ihn fangen, dann hat sie ihn aus Versehen geschubst und er hat dies zu ernst genommen und sie auch geschubst. Da ist sie ausgerastet und dann haben sie sich

geprügelt. Deswegen sind sie die größten Feinde.

Eines Tages wollte der eine Hase sich mit dem anderen treffen und hat ihn angerufen. Er sagte: „Lass uns doch mal treffen und das gleiche anziehen, das wird doch cool aussehen.“ „Ja okay“, sagte der andere und sie sind zum Haselinchen-Center gegangen. Aber die Eltern der beiden warnten sie und sagten, dass sie sich nicht treffen und befreunden sollten, aber sie hörten nicht darauf.

Als sie im Center waren, war da ein Gewinnspiel. Man konnte ein iPhone 11 Pro Max gewinnen. Jeder Hase machte mit und der eine von den beiden Hasen gewann. Er wurde fröhlich, aber der andere wurde eifersüchtig und riss ihm das Handy aus der Hand und hoppelte weg. Der andere wurde traurig und sagte. „Ich dachte wir sind beste Freunde gewesen, aber du bist anders und böse geworden. Ich sollte auf Mutter hören!“ Er ging nach Hause und erzählte das seiner Mutter.

Sie sagte. „Dein Pech, ich sagte dir, Du solltest nicht mit ihm befreundet sein, aber du hast mir nicht gehört!“ Aber der andere kam fröhlich nach Hause und zeigte seiner Mutter das Handy. Die Mutter sagte. „Gib ihm das Handy zurück, sonst kriegst du ein Jahr lang Hausarrest!“

„Okay, okay Mama!“ sagte er.

Sie sind zusammen zum anderen Hasen nach Hause gegangen und haben ihm das Handy zurückgegeben und sie wurden wieder beste Freunde.

Tasin, 11 Jahre, Berlin

Die Statuen

In der Stadt Deutschland gab es zwei Statuen. Sehr viele Touristen wollten die Statuen sehen. Sie waren sehr berühmt. Die Menschen, die in Deutschland lebten, waren sehr geehrt, dass so viele Menschen die Statuen sehen wollten. In Deutschland gab es auch andere schöne Sachen, aber die Touristen wollten nur die Statuen sehen.

Die Bürgermeisterin rief die ganzen Leute zur Versammlung zusammen. Die Menschen bemerkten, dass sie sehr viele Ähnlichkeiten haben. Manche haben neue Freunde gefunden, und manche haben sich auch verliebt. Ein Mädchen Mara hat sich in Jonas verliebt, Jonas hat sich in Mara verliebt, deswegen sind sie zusammengekommen. Sie gingen ins Kino und schauten einen Liebesfilm. Sie hörten draußen einen lauten Streit. Sie gingen aus dem Kino raus und sahen, wie zwei beste Freundinnen sich stritten. Mara ging zu dem einen Mädchen und Jonas zu dem anderen Mädchen.

Mara fragte was passiert ist und sie sagte: „Ich habe erfahren, dass sie eine andere gute Freundin hat“.

Mara sagte: „Okay aber sie ist ja nur eine gute Freundin und nicht die Beste oder?“

Sie antwortete darauf hin: „Ja aber ich habe Angst, dass sie sie mir wegnehmen möchte“

„Aha, dahin weht der Wind.“ sagte Mara.

Mara und das Mädchen gingen zu Jonas und dem anderen Mädchen. Jonas und Mara erzählten, was jede gesagt hatte.

Jonas sagte: „Ich habe gehört, dass jemand eifersüchtig ist, weil jemand eine andere Freundin hat“. Das Mädchen sagte zu dem anderen Mädchen: „Ich habe Angst, dass sie dich mir

wegnehmen will.“ Das Mädchen antwortete: „Nein sie will mich nicht wegnehmen, hab’ keine Angst“.

Jonas sagte: „Ach ich sage euch mal was, erinnert euch wie es früher war, ihr habt so vieles gemeinsam, warum streitet ihr euch wegen einer Person?“

Die Mädels vertrugen sich zum Glück. Jonas und Mara haben sich gefreut, dass die Mädchen sich wieder vertragen haben. Sie gingen Spazieren und haben die Mädels wiedergesehen. Sie haben Jonas und Mara einen Blumenstrauß mit einer Tafel Schokolade geschenkt. Die beiden Pärchen gingen mit sehr guter Laune nach Hause. Die beiden küssten sich und aßen die Schokolade.

Teodora, 12 Jahre, Berlin

Die Rache

Es gab einmal ein Vater und ein Kind. Das Kind ähnelte seinem Vater sehr wegen seiner Nase. Sie war sehr groß und spitz, darum hatten sie etwas Gemeinsames. Aber das seltsame war, dass das Kind Lolo sehr klein war und sein Vater sehr groß war. Sein Vater konnte ihn sogar auf der Hand halten. Das war sehr anders.

Sie lebten in Deutschland und konnten sehr gut Deutsch. Lolo hatte keine Mutter mehr, weil sie vor einem Jahr getötet wurde. Als ihre Mutter vor einem Jahr zur Arbeit gegangen ist, kam ein Einbrecher, hat alle wertvollen Sachen geklaut und ihre Mutter getötet. Seitdem sucht ihr Vater den Einbrecher, denn er ist ein Polizist. Er hat den Täter immer gesucht, er hat alle Videoüberwachungen geschaut. Am Ende fand er

die Videoüberwachung. Er wohnte in der Conorstraße 4. Der Vater sagte zu seinem Sohn Lolo: „Lolo du musst hier bleiben“.

Sein Vater ist gegangen, aber Lolo hat ihn unbeobachtet verfolgt. Als sein Vater ankam, hat er die Tür mit einem Rammbock aufgeprallt. Aber der Täter hatte eine Kamera und konnte sehen, wer reinkam. Er hat sich direkt versteckt. Lolos Vater ist reingegangen und hat den Täter gesucht, aber der Täter hat ihn von hinten attackiert und seinen Vater auf den Boden geworfen. Dann ist Lolo gekommen, ist auf den Täter raufgeklettert und hat seine Augen zu gehalten. Dann ist sein Vater aufgestanden und hat ihn ohne Gnade mit einer Waffe getötet.

Danach sind Polizisten gekommen und haben gesagt: „Hey du bleib stehen!“ Aber sein Vater hat den Polizeiausweis gezeigt und ist nach Hause gegangen mit seinem Sohn Lolo. Sie hatten sich gefreut, weil sie Rache geübt haben.

Yigit, 11 Jahre, Berlin



Schreibpause im Garten (© Tuncay Gary)

Berichte über den Besuch des Jüdischen Museums Berlin

Der Garten des Exils

Ich fühle mich verwirrt.

Alleine.

Unten denkt man, man hat kein Leben.

Aber oben fängt irgendwie das Leben von vorne an.

Es ist dreckig und dunkel.

Als ob man in einem Gefängnis ist.

Alle Stelen sind unten kaputt.

Auf den Stelen wachsen Bäume und es wird heller.

Der Boden war sehr schief.

Es war das Garten des Exils.

Yigit, 11 Jahre, Berlin

Jüdisches Museum Berlin

Als wir im Museum angekommen sind, wurden wir kontrolliert. Danach haben wir eine Pause gemacht und wir durften essen, trinken und reden. In der Pause hat Herr Gary uns erklärt, was wir im Museum machen und wir haben einen Sticker bekommen, damit die Arbeiter im Museum wissen, dass wir Besucher sind. Danach sind wir zum Garten des Exils gegangen und wir sollten in unseren Block schreiben, wie wir uns da drin fühlen.

Wenn ich nach vorne gelaufen bin, bin ich nach vorne gefallen. Das Gefühl war, dass mich jemand von hinten nach vorne geschubst hat und mir war sehr schwindelig da drin. Ich dachte, dass ich sehr klein bin, weil da Stelen waren, die sehr groß waren und auf den Stelen waren Büsche.

Danach wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Wir wurden von einer Frau geführt, sie hat uns Headsets gegeben. Sie hatte Buchstaben des jüdischen Alphabets in einer Tüte und sie hat uns ein paar gegeben. Dann hat sie ein Wort daraus gebildet und da stand deutsch auf hebräisch. Danach durften wir Fragen stellen z. B. essen Juden Schwein? Danach sind wir zu einem Tunnel gegangen und haben uns die Sachen angeschaut, auf der Wand standen viele Hauptstädte dran. Als wir fertig waren, sind wir zu einer Ausstellung gegangen. Erstmals haben wir uns ein Lied angehört von einem Popstar aus Israel. Und wenn man da reingegangen ist, waren da hebräische Buchstaben.

Danach haben wir uns ein Video angeschaut, da hat eine Frau Honig abgeleckt und hebräische Buchstaben gegessen. Danach hat die Frau gesagt, dass wir einen Buchstaben auswählen sollen, der zu uns passt. Ich habe den Buchstaben H für Hummus genommen, weil ich finde, dass Hummus lecker ist. Danach durften wir Fragen stellen und anschließend durften wir uns frei bewegen und uns alles anschauen. Da waren solche Tablettis wo man Musik hören konnte, da habe ich mir Musik angehört. Da war auch so ein Rad, was man drehen konnte, das habe ich auch ein paar Mal gedreht. Danach sind wir zurückgekommen, haben unsere Sachen geholt, uns verabschiedet und sind zur Schule zurückgekommen.

Tasin, 11 Jahre, Berlin

Das Gruselige Museum

Meine Klasse und ich sind zu einem Museum gegangen, da war ein Garten mit einem Labyrinth. Wir sind immer zu zweit reingegangen: ich mit Cansu und Nour und Douaa. Ich meinte „Wir treffen uns in der Mitte“

„OK“ Wir sind reingegangen und ich meinte zu Cansu „Du gehst da lang, ich gehe in eine andere Richtung.“

Im Labyrinth war der Boden komisch. Der Boden war schief. Man dachte, man fällt nach unten, wenn man läuft, oder wenn man rennt. Überall waren Stelen, 49 gab es. Die Stelen waren sehr hoch. Auf den Stelen waren Blätter drauf. Das Gefühl war schön, weil alle ruhig waren. Keiner hat mit jemandem gesprochen. Man konnte nicht richtig laufen, weil man dachte, man fällt auf die Stelen. Wenn man gelaufen ist, musste man strampeln. Es war nicht so schwer, wie ich dachte. Die Stelen waren bisschen kaputt, denn es waren Striche auf den Stelen.

Ich habe Cansu nicht mehr gesehen. Ich habe so ein komisches Geräusch gehört. Ich habe Cansu gerufen, aber keiner hat geantwortet. Ich bin weiter gegangen, in die Mitte, aber da war keiner, also habe ich gewartet. Dann sind Douaa und Nour gekommen und haben gefragt „wo ist Cansu?“ Ich meinte „Weiss ich nicht“. Ich habe alles erzählt. Dann kam Cansu, sie war traurig. Die ganze Zeit kam ein Gruselgeräusch. Wir sind zu unserer Klasse gegangen und haben alles erzählt.

Serien, 12 Jahre, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin

Als ich durch den Garten des Exils ging, wurde mir schwindelig. Es fühlte sich an, als ob die Wand mich anziehen würde. Die Gravitation wirkte sehr stark auf mich. Ich konnte nicht ordentlich laufen und bin immer gegen die Stelen geknallt. Die Stelen blockierten den Weg, und dort war es echt kalt.

Als wir zur Ausstellung „A wie Jüdisch“ gingen, haben mich die Buchstaben sehr interessiert. Ich hatte noch nie solche Buchstaben gesehen und war richtig neugierig. Ich habe zwar nicht viele Fragen gestellt, doch dafür viel zugehört und darüber nachgedacht, wie die Menschen in dieser Sprache miteinander kommuniziert haben. Als wir danach frei herumlaufen durften, sind ich, Mikail, Othman und Mohammed an die Kopfhörer und an die Geräte gegangen und haben Musik gehört. Es gab viele Lieder anzuhören. Aber mir hat am meisten der Rapsong von „Ben Salomo“ gefallen und der Song hieß „Es gibt nur einen.“

Mir hat der Klassenausflug im Jüdischen Museum Berlin gefallen. Ich hoffe, wir machen noch mehr so coole Ausflüge.

Rasul, 12 Jahre, Berlin

Jüdisches Museum Berlin

Heute sind wir ins Jüdische Museum gegangen. Es war sehr interessant. Zuerst sind wir in ein Labyrinth gekommen. Erstmals haben viele Mädels Angst gehabt. Dann sind wir reingegangen. Alle haben gedacht, dass es ein riesig, großes Labyrinth ist, aber es gab nur viele Stelen. Es war dunkel, des-

wegen habe ich ein bisschen Angst gehabt. Die Stelen waren lang und grau. An Stelen sind Liebeswörter gestanden. Das war zu eng, deswegen konnte man nicht so gut atmen.

Dann sind wir geteilt worden. Ich war mit Herrn Gary, Frau Steinert und mit einer Frau zusammen. Die Frau hat für jeden einen Kopfhörer und dazu eine Maschine gegeben. Die Frau hat ein Mikrofon gehabt und gesprochen. Über die Kopfhörer haben wir sie gehört. Die Kopfhörer waren an einer Maschine, mit der wir die Lautstärke einstellen konnten. Dann hat sie uns die hebräischen Buchstaben gezeigt. Die schreibt man von rechts nach links, wie arabische Buchstaben.

Danach sind wir in einen gruseligen Keller gegangen. An der Wand ist ein Fernseher gewesen. Da war eine Frau, die hebräische Buchstaben gezeigt hat. Aber das war gruselig, weil die Frau uns Körperteile und noch viele gruselige Sachen gezeigt hat.

Danach haben wir drei kurze Videos angeschaut. Das erste Video war eine Frau. Sie hat einen Buchstaben mit der Pinzette genommen und auf ihre Zunge gelegt. Das zweite Video war noch einer Frau. An der Wand gab es viele hebräische Buchstaben und es war Honig drauf. Die Frau hat den Honig von der Wand abgeleckt. Das dritte Video war das gleiche wie das zweite, aber die Frau hat den Honig nicht geleckt, sondern abgeleckt.

An der Wand war ein Drehrad, das Gebote und Verbote der Jüdischen Religion zeigt. Später haben wir gelernt, dass jüdische Menschen kein Schweinefleisch essen. Die Frau hat sogar für uns Haribo gegeben, das keine Gelatine drinnen hatte, sondern Fisch. Das war sehr gut. Ich habe viele Sachen über jüdische Menschen gelernt.

Nurgün, 11 Jahre, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin

Heute sind wir mit Frau Halberstam und Herrn Gary zum Jüdischem Museum Berlin gefahren. Als erstes sind wir zum *Garten des Exils* gelaufen und ich habe MEEGGAA Angst vor Labyrinth, deswegen war es der schlimmste Albtraum von mir (vor Marienkäfer hab ich auch MEEGGAA Angst). Der Boden war fast überall schief und mir war übelst schwindelig und ich war verwirrt.

Andere fanden es schön, toll, beruhigend oder so aber für mich gar nicht. Mich hat es irritiert, dass Andere unten Leere und oben in den Bäumen Hoffnung und Glück sahen. Für mich waren es einfach Steinsäulen und Bäume, chillt mal bitte!

Nour, 12 Jahre, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin

Ich war im jüdischen Museum, da gab es eine Frau, die Esspapier gegessen hat, aber da waren hebräische Buchstaben drauf. Das war komisch.

Es gab zwei Kühlschränke; einen für Milch und einen für Fleisch. Die Kinder wurden mit Honig motiviert und Süßigkeiten. Sie mussten die Torah lernen.

Die Leute waren wie arabische Menschen, sie haben Humus gegessen, das ist aus Kichererbsen. Sie haben auch einen Koran. Sie trugen eine Kippa. Es gab dort ein Drehding, was witzig ist. Es gab ein Channukkafest. Die Menschen essen kein Schweinefleisch, wie die meisten Muslime.

Wir waren beim Labyrinth. Mir war schwindelig, alles war komisch und schief. Da waren Steinwände. Ich war dort mit meiner Klasse 6a und es hat Spaß gemacht. Eine Frau hat uns geführt, sonst würde ich diese Dinge nicht wissen. Es war cool.

Mohamed, 11 Jahre, Berlin

Jüdisches Museum Berlin

Heute waren wir im Garten des Exils. Ich dachte das war ein Gefängnis, es war so dunkel und der Boden war so schief. Es gab 49 Stelen, die kaputt waren. Auf den Stelen gab es große, dunkle Büsche. Wenn man im Garten rumläuft, wird einem schwindelig. An den Seiten war es so schief, dass man fast runtergefallen ist.

Später sind wir zu einer Ausstellung gegangen, dann wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Bei unserer Gruppe war eine Frau bei uns. Sie hat uns die hebräische Sprache gezeigt, manche Buchstaben waren wie im islamischen. Nach der Ausstellung durften wir uns frei bewegen. Ich bin dann mit meinen Freunden aus der Gruppe, Musik hören gegangen. Es gab da ein weiches Sitzkissen mit Kopfhörer. Später sind wir alle wieder zusammengekommen und sind in einen Garten gegangen. Da haben wir besprochen, was uns am Tag gefallen hat. Mir hat es gefallen, dass manche Buchstaben wie im islamischen waren und das wir Musik hören durften.

Mikail, 11 Jahre, Berlin

Das Jüdische Museum Berlin

Die orthodoxen Kinder lernten von 3–4 Jahren die Thora und die Sprache Hebräisch. Manche konnten die Thora schon mit 4 Jahren auswendig und die Kinder wurden mit einem Löffel Honig belohnt. Manchmal schmierten sie Honig auf das Buch, damit die Kinder den Honig ablecken können und so besser lernen. Die Kinder wurden nicht gezwungen, geschlagen oder angeschrien, damit sie die Thora und die Sprache lernen.

Der Garten des Exils hat 49 Säulen, sie stehen in quadratischer Anordnung. der Boden ist nicht gerade, er ist geneigt und man empfindet eine gewisse Übelkeit beim hindurchgehen und ich habe erfahren, dass Juden auch das essen, was man im arabischen Raum isst, wie zum Beispiel Hummus und Falafel und ich habe erfahren, dass in Berlin Juden und Araber ein gemeinsames Restaurant haben. Die Juden haben auch zwei unterschiedliche Kühlschränke, einen mit Milchprodukten und der andere mit Fleischprodukten. Der Architekt hat das Museum so kreiert das es keinen einzigen rechten Winkel gibt.

Jamal, 11 Jahre, Berlin

Das komische Labyrinth

Ich war in einem komischen Labyrinth. Der Boden war schief, die Stehlen waren schief und die Gänge waren schief. Mir wurde schwindelig und ich bin ca. fünfmal an die Wände gestoßen. Es hat sich so angefühlt, als ob ich nach vorne ge-

schupst werde. Es sah so aus, als ob man in einem Dschungel wäre.

Oben waren Pflanzen auf den Stelen und auch Büsche. Und wenn man gelaufen ist, konnte man nicht mit den Füßen stoppen, sondern nur mit den Händen, man konnte sich nur irgendwo festhalten, wenn man stoppen wollte. Und es war sehr ruhig und friedlich.

Douaa, 11 Jahre, Berlin

Das Jüdische Museum

Ich habe erfahren, dass Juden kein Schweinefleisch essen. Sie essen auch arabisches Essen, so wie Hummus, Falafel, Falafel im Brot, Sauergurken, (Peperoni) und Brot. Die haben auch zwei Kühlschränke zuhause, einer ist für Milchprodukte und der andere Kühlschrank ist für Fleischprodukte.

Douaa, 11 Jahre, Berlin

Meine Fantasiegeschichte zum jüdischen Museum Berlin

Eines Tages wollte ein Wachmann vom jüdischen Museum die Tür zum Museum absperren. Als noch ein kleiner Spalt zu sehen war, hörte der Wachmann ein Knistern. Er hatte die Pflicht, das Museum gut zu bewachen also ging er noch einmal in das Museum um nachzusehen, ob im Museum wirklich alles perfekt war.

In Vasen guckte er rein, hinter Gemälde guckte er, doch nichts war zu sehen, als er plötzlich von hinten mitgezogen worden ist. Er sah einen roten Schuh am Boden langgehen doch er konnte immer noch nicht erkennen, wer der Bandit war. Als er in dem Schuppen vom Hausmeister aufwachte, standen viele Leute vor ihm, die einen schwarzen Kittel trugen. Man konnte die Gesichter der Leute nicht erkennen, weil es dort im Keller so dunkel war, doch auf einmal knipste einer der Personen einen Lichtschalter an.

Plötzlich fing der Wachmann an zu lachen, denn vor ihm standen seine Arbeitskollegen, die ihn nur getestet haben, ob er wirklich ein guter Wachmann für das Museum ist.

Cleo, 11 Jahre, Berlin

Der Garten des Exils

Er stellt dar, wie sich die Leute fühlen,
die neu sind.
Alles scheint so schief,
als ob man gleich fallen würde.
So als ob du hundert Wege findest,
aber es immer zum gleichen führt.
Als ob alles himmelhoch wäre,
aber man selbst so klein wie ein Sandkorn.
Denn wenn man neu ist,
ist alles neu.

Akon, 11 Jahre, Berlin



Myriam Halberstam mit einem Schüler im Museum für islamische Kunst
(© Tuncay Gary)

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Gemeinsam – Anders – Deutsch	7
Warum und Wie (<i>Myriam Halberstam</i>)	7
Schreiben mit Kindern, eintauchen in ihre Welten, suchen, forschen. (<i>Tuncay Gary</i>)	11
Gemeinsam – Anders – Deutsch	13
Gemeinsamkeit (<i>Akon</i>)	13
Anders (<i>Akon</i>)	13
Deutsch (<i>Akon</i>)	13
Gemeinsamkeit (<i>Andriyana</i>)	14
Anders (<i>Andriyana</i>)	14
Wir alle – Gemeinsam (<i>Arsenii</i>)	16
Wir alle – Anders (<i>Arsenii</i>)	16
Wir alle – Deutsch (<i>Arsenii</i>)	16
Gemeinsam (<i>Canan</i>)	17
Anders (<i>Canan</i>)	17
Deutsch (<i>Canan</i>)	17
Gemeinsam (<i>Cansu</i>)	18
Anders (<i>Cansu</i>)	18
Deutsch (<i>Cansu</i>)	20
Gemeinsam (<i>Cleo</i>)	21
Anders (<i>Cleo</i>)	22
Deutsch (<i>Cleo</i>)	22
Gemeinsam (<i>Douaa</i>)	23
Gemeinsam (<i>Eray</i>)	24
Anders (<i>Eray</i>)	24
Deutsch (<i>Eray</i>)	24
Gemeinsam (<i>Jamal</i>)	25

Anders (<i>Jamal</i>)	25
Deutsch (<i>Jamal</i>)	25
Gemeinsam (<i>Mikail</i>)	27
Anders sein! (<i>Mikail</i>)	27
Deutsch (<i>Mikail</i>)	27
Deutsch (<i>Mohamed</i>)	28
Anders Sein (<i>Nour</i>)	29
Deutsch (<i>Nour</i>)	29
Gemeinsam (<i>Nurgün</i>)	30
Anders (<i>Nurgün</i>)	30
Gemeinsam (<i>Othman</i>)	31
Anders (<i>Othman</i>)	31
Deutsch (<i>Othman</i>)	32
Wir Alle (<i>Rasul</i>)	33
Gemeinsam (<i>Sascha</i>)	34
Anders (<i>Sascha</i>)	34
Deutsch (<i>Sascha</i>)	34
Gemeinsam (<i>Serien</i>)	36
Anders (<i>Serien</i>)	36
Deutsch (<i>Serien</i>)	36
Gemeinsam (<i>Teodora</i>)	37
Anders (<i>Teodora</i>)	37
Deutsch (<i>Teodora</i>)	37
Gemeinsam (<i>Yigit</i>)	39
Anders (<i>Yigit</i>)	39
Deutsch (<i>Yigit</i>)	39

Geschichten zum Thema Gemeinsam, Anders,

Deutsch	40
Alle feiern Geburtstag (<i>Ahmed</i>)	40

Der Kopf des Menschen (<i>Akon</i>)	41
Zwei Eidechsenfreunde (<i>Arsenii</i>)	42
Die Wundervolle Freundschaft (<i>Cansu</i>)	43
Der Kobold im Dunkeln (<i>Cleo</i>)	45
Die Detektive Karotte und Marcus (<i>Eray</i>)	47
Die drei Bären (<i>Jamal</i>)	51
Beste Freunde (<i>Mohamed</i>)	53
Der kleine Maler (<i>Marwan</i>)	54
König Jack und sein Drache (<i>Mikail</i>)	55
Die Hilfe (<i>Nurgün</i>)	56
Die Hasen (<i>Othman</i>)	57
Jamal El-Mustapha De Nutella (<i>Rasul</i>)	58
Die Pinguine und der Orca (<i>Sascha</i>)	59
Zwei kleine Tiere (<i>Serien</i>)	60
Beste Freunde (<i>Tasin</i>)	61
Die Statuen (<i>Teodora</i>)	63
Die Rache (<i>Yigit</i>)	64

Berichte über den Besuch des

Jüdischen Museums Berlin	66
Der Garten des Exils (<i>Yigit</i>)	66
Jüdisches Museum Berlin (<i>Tasin</i>)	66
Das Gruselige Museum (<i>Serien</i>)	68
Das Jüdische Museum Berlin (<i>Rasul</i>)	69
Jüdisches Museum Berlin (<i>Nurgün</i>)	69
Das Jüdische Museum Berlin (<i>Nour</i>)	71
Das Jüdische Museum Berlin (<i>Mohamed</i>)	71
Jüdisches Museum Berlin (<i>Mikail</i>)	72
Das Jüdische Museum Berlin (<i>Jamal</i>)	73
Das komische Labyrinth (<i>Douaa</i>)	73

Das Jüdische Museum (<i>Douaa</i>)	74
Meine Fantasiegeschichte zum Jüdischen Museum Berlin (<i>Cleo</i>)	74
Der Garten des Exils (<i>Akon</i>)	75